

Evang. Kirchengemeinde Herbrechtingen

Gemeindebrief



Nr. 186 März 2024

Aus dem Inhalt:

- So erreichen Sie uns S.2
- Veranstaltungen an Ostern S. 5-7
- Konfirmanden S.9
- Neu im KGR S. 11
- Geburtstage S.24-27
- Familiennachrichten S. 28
- Gottesdienstzeiten S.31



Gelungene Klausur des Kirchengemeinderats - Bericht Seite 18/19 Von links: Eva-Maria Ludwig, Corina Sturm-Wiedmann, Heike Thierer, Olaf Bayerke, Günter Lober und Gabriele Gruner

So erreichen Sie uns:

Pfarramt

Pfarrer Michael Rau, Lange Straße 68
Email: michael.rau@elkw.de

Tel. 07324 919534

Gemeindebüro

Andrea Maier (Bürozeiten: Mo.-Fr. 9-12 Uhr und Do. 14-18 Uhr) Lange Straße 68
Email: pfarramt.herbrechtingen@elkw.de

Tel. 07324 919534

Gemeinmediakon

Martin Schmidt, Lange Straße 68a,
Email: martin.schmidt@elkw.de

Tel. 07324 9833380

Tel. 989378 (privat)

Mesnerinnen/Hausmeisterinnen

Klosterkirche: Regine Mayer-Ullmann, Hintere Str. 14
Gemeindezentrum Hohe Wart und Albrecht-Bengel-Gemeindehaus:
Inga Rat, Adenauerstr. 5

Tel. 07324 2165

Tel. 015151071454

Kirchengemeinderat

Vorsitzender: Wolfgang Geiger, Bindsteinweg 1,
Email: wolfganggeiger72@gmail.com

Tel. 07324 6600

Kindergärten

Bindsteinweg 20
Krippe Bindsteinweg
Kinderhaus am Stockbrunnen, Baumschulenweg 33
Wartberg, Stangenhaustraße 31
Hort Wartberg, Donauschwabenstr. 4

Tel. 07324 2170

Tel. 07324 98909

Tel. 07324 3545

Tel. 07324 41397

Tel. 07324 984267

Ökumenische Nachbarschaftshilfe

Lange Straße 60
Einsatzleiterin: Gabriele Thorbahn, Brechtstr. 8

Tel. 07324 41155

Tel. 07324 987207

Krankenpflegeverein

Lange Straße 60

Tel. 07324 41155

Bankverbindungen:

Volksbank Heidenheim

BIC: GENODES1HDH

Konto Ev. Kirchengemeinde:

IBAN: DE20 6329 0110 0011 4210 02

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Herbrechtingen, Lange Straße 68, 89542 Herbrechtingen; V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Rau;

Fotos: E. Besemer, W. Geiger, J. Kreck, M. Rau, K. Reith, T. Hornung

Druck: Koppdruck Heidenheim

Der Gemeindebrief erscheint 3-4 mal jährlich. Er wird kostenlos an alle evangelischen Haushalte verteilt.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30.05.2024. Beiträge und Fotos sind willkommen.

Pfarrer Michael Rau

... als die Sterbenden – und siehe, wir leben!

Ich brauche keine Milka-Eier – wenn ich Küchenschellen haben kann. Die Blumen, die im März in einem so unglaublichen Violett zwischen dem abgestorbenen Gras aus der Erde purzeln.

Dieses Violett im Kontrast zum toten Gras ist für mich Sinnbild von Ostern. Absolut zuverlässig jedes Jahr wieder nach den trüben Farben des Winters, egal was geschieht in der Welt und Politik – die Küchenschellen läuten den Frühling ein. Ostern ist ja auf jeden Fall auch ein Frühlingsfest, wo wir durch die neuerwachende Natur irgendwie auf Hoffnung gestimmt werden.

Doch ist das wiederkehrende Leben in der Natur nicht ein schwacher Trost? Wir werden auf Krieg vorbereitet.

Ostern ist aber mehr als ein Frühlingsfest. Ostern verkündet, dass der Tod keine Macht hat. Am Beispiel des Menschen Jesus. Die Auferstehung von Jesus muss Wirklichkeit gewesen sein. Wir wissen ja alle aus eigener Erfahrung, wie schnell normalerweise, wenn ein Mensch stirbt, die Erinnerung an ihn verblasst. Wie auch die nahen Angehöri-

gen gar nicht anders können, als sich mit dem Verlust einzurichten. Wer gestorben ist, versinkt in der Vergangenheit. Von ihm kommen keine neuen Impulse mehr.

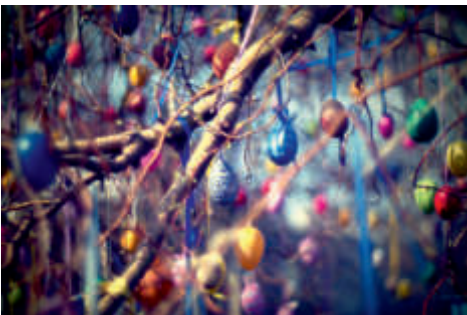
Ganz anders war das mit Jesus. Seine Jüngerinnen und Jünger haben nur kurz getrauert. Und plötzlich waren sie wie ausgewechselt: Freude statt Trauer, Mut statt Angst. Der Mut wurde so stark, dass er für die Behörden zum Problem geworden ist. Sie wollten ja, indem sie Jesus getötet haben, einen Unruheherd aus der Welt schaffen. Doch ein paar Wochen nach der Kreuzigung mussten sie feststellen, wie sich der Unruheherd vervielfacht. Sie haben versucht, die unerschrockenen Aufsässigen, die plötzlich keine Angst mehr vor dem Sterben hatten, aus der Hauptstadt zu vertreiben. Doch alles, was sie erreicht haben, war, dass die Bewegung auf andere Städte übergegriffen hat und bald auch auf andere Länder.



Dabei waren die frühen Christen unablässig unter Druck, bedroht von den Behörden. Doch es ist einfach nicht gelungen, sie einzuschüchtern. Da war etwas, was ihnen von innen her diesen Mut gegeben hat. Und das war eben die Erfahrung, dass Jesus lebt – spürbar in seiner Macht.

Die frühen Christen, könnte man sagen, haben im Krieg gelebt. Weil sie im Konfliktfall nur den einen Herrn – Jesus Christus – anerkannt haben, hat man sie als Staatsfeinde verfolgt. 250 Jahre lang ging das so. Nach menschlichem Ermessen hätte einer nach dem anderen dem Druck erliegen müssen, vom Glauben abfallen. Doch das ist nicht passiert. Im Gegenteil, es sind immer mehr geworden.

Die Kraft, von der sie gelebt haben, mit der die Christen dem Terror, dem sie ausgesetzt waren, standgehalten haben, war real. Auch der Terror war real. Doch Terror hat keine Zukunft. Terror ist nur das eigentlich hilflose Aufbäumen der Mächte, die zum Untergang verurteilt sind.



Die Christen haben sich von der Hoffnung genährt. Nicht der Hoffnung, dass die Bedrohung verschwindet. Sondern der Hoffnung auf ein Leben, an dem die finsternen Mächte nicht einmal kratzen können. Der Apostel Paulus hat dieses Lebensgefühl beschrieben: Wir leben aus der Kraft Gottes „als Traurige, aber allezeit fröhlich; als Ausgepeitschte aber nicht getötet; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Armen, die viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.“

Leben in Hoffnung ist möglich! Trotz allem! Mein Sinnbild dafür sind die Küchenschellen: Mitten im abgestorbenen Gras um den sonnengelben Punkt das unglaubliche Violett. Es lässt sich von Kriegen und Kriegsgeschrei nicht abhalten, sondern lebt aus Gottes Kraft, an der keine Gewalt der Welt auch nur kratzen kann.

Ihr Pfarrer M. Rau

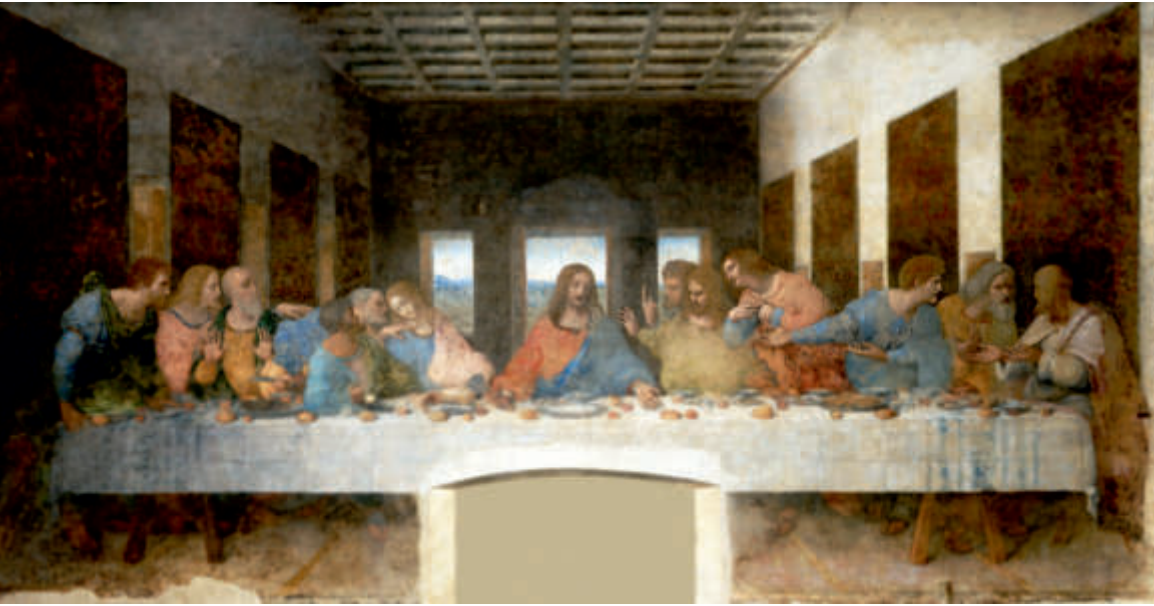


Buigenkreuzweg

Mittwoch, 27. März 2024
um 18:00 Uhr

Start: Evangelische Klosterkirche Herbrechtingen

Auf dem Weg auf den Buigen und auf dem Berg hören wir an zwölf Stationen die Passionsgeschichte Jesu. Und wir gehen mit ihm – von den Lichtern ins Dunkel, von den Häusern auf den Berg, durch die Tiefen zu Gott.



Ursprüngliches Abendmahl feiern -

am Gründonnerstag um 19.30 Uhr im Albrecht-Bengel-Gemeindehaus

Vielleicht haben Sie sich schon einmal gefragt, warum das Abendmahl eigentlich so heißt. In der Regel wird es am Sonntagmorgen gefeiert und zum „Essen“ gibt es nur eine Hostie.

Bei Jesus war das aber anders. Sein letztes Abendessen mit den Jüngern war tatsächlich abends, nach Sonnenuntergang und es gab richtig etwas zu essen. Und nicht nur bei diesem letzten Essen. Gemeinsame Mahlzeiten – Jesus in einer Runde von Frauen und Männern, Gerechten und Sündern, Belasteten und Gesunden – das war typisch für Jesus. Bei diesen Essen konnte man Jesus erleben, mit ihm sprechen – und immer wieder ist etwas Unerwartetes und Wunderbares passiert.

Beim letzten Abendessen hat Jesus dann gesagt: „Ich werde so von jetzt an nicht mehr

bei euch sein. Aber – kommt weiter abends zusammen. Esst miteinander, trinkt Wein, freut euch aneinander und an mir! Denn wenn ihr miteinander das Brot teilt und den Wein trinkt, bin ich bei euch – der Lebendige!“

So haben die frühen Christen dann gefeiert. Sie haben miteinander gegessen und haben erlebt, wie in dieser Gemeinschaft Jesus mit dabei war. Das gemeinsame Essen war der Gottesdienst.

Im Lauf der Jahrhunderte hat sich dann manches verändert. Das Essen, bei dem man satt wurde, hat sich zu einem Stückchen Brot reduziert, statt einem Becher Wein nur ein Schluck. Dann wurde aus dem Brot die Hostie, aus dem Wein der Traubensaft. Und die Gemeinschaft beschränkt sich auf den stummen Halbkreis vor dem Altar.

Die Veränderungen haben bestimmt ihre Berechtigung. Aber am Gründonnerstag in diesem Jahr feiern wir wieder einmal Abendmahl wie die frühen Christen. Im Gemeindehaus werden Tische stehen. Jeder darf etwas zum Essen mitbringen und wir teilen miteinander. Und dann laden wir Jesus ein, mit uns an den Tisch zu kommen und mitzufeiern:

Am Gründonnerstag, 28.3.2024, um 19.30 Uhr im Albrecht-Bengel-Gemeindehaus.

Wer kann und möchte, darf gern etwas zum Essen mitbringen, möglichst, was nicht warm gemacht werden muss.



Foto: Priscilla du Preez

Ökumenischer Osterweg am Ostermontag, 1. April 2024 Treffpunkt um 10:00 Uhr Ev. Klosterkirche Herbrechtingen

Herzliche Einladung zu diesem ökumenischen Aktivgottesdienst. Wir gehen durch das Kloster und an der Brenz entlang. An drei Station bekommen Kinder eine Aufgabe, damit Jung und Alt ihre Oster-Erfahrungen machen können.

**Evangelische und Katholische Kirchengemeinde
Herbrechtingen**



Unsere Kirchengemeinde in Zahlen:

In unserer Kirchengemeinde gab es im vergangenen Jahr

- 22** Taufen
- 25** Konfirmationen
- 1** Trauung
- 28** Bestattungen
- 43** Austritte
- 4** Aufnahmen



Wir haben 2023 über **60** Gottesdienste gefeiert und rund **80** haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich in unserer Kirchengemeinde in Gruppen und Kreisen, bei Besuchen, im Gemeindedienst, in Gottesdiensten und Posaunenchor engagiert.

Konfirmation

Festgottesdienst
am 28. April 2024
um 10 Uhr in der Kirche



Aus unserer
Gemeinde werden
konfirmiert:

Linda Baur
Joline Birzele
Dominik Bloch
Lea Eng
Niklas Holz
Mia Kabbeck
Jakob Kienle
Abajaye Kousse mou
Letizia Leoff
Luis Müller
Nella Nieß
Sophie Oelkuch
Leonie Rehn
Janik Spahr
Josia Vetterle
Lilly Wiedenmann

Zur Konfirmation

Jesus, der gute Hirte,
begleite dich auf deinem Lebensweg.
Er gehe dir voran,
um dir Pfade, Wege und Straßen zu zeigen,
die du gehen kannst.
Der gute Hirte, dessen Worte du kennst,
tröste dich, wenn du nicht mehr kannst.
Er mache dir Mut, wenn du ängstlich bist,
und warne dich, bevor du dich verläufst.
Für dich hat er sein Leben eingesetzt,
damit er dich führe zum ewigen Leben.



REINHARD ELLSEL

Wir wünschen den Konfirmandinnen
und Konfirmanden mit Ihren Familien
und Freunden einen schönen Festtag
und Gottes Segen für ihren weiteren
Lebensweg.



Liebe Gemeindemitglieder,
im Namen des Kirchengemeinderates und
der Mitarbeitenden danken wir Ihnen ganz
herzlich, dass Sie mit Ihren Spenden, Opfern
und Ihrer Kirchensteuer die Arbeit Ihrer
Kirchengemeinde unterstützen. Diese
wichtige Arbeit ist nur durch Ihren Beitrag
möglich. **Dankeschön!**

Pfarrer Michael Rau
Wolfgang Geiger
1. Vorsitzender Kirchengemeinderat

Opfer und Spenden im Jahr 2023

Vom Oberkirchenrat festgelegte Opfer

Diakonie, Hoffnung für Osteuropa, Ökumene,
Gustav-Adolf-Werk, Ev. Studienhilfe, Bibelverbreitung € 1.358

Vom Kirchengemeinderat festgelegte Opfer

Aktuelle Notstände, Friedensdienste, Notfonds für die
Landwirtschaft, Bezirksjugendarbeit, Konfirmandengaben,
verfolgte und bedrängte Christen, Zusam-Laden Giengen,
Gustav-Adolf-Werk, Kamerun, eva Heidenheim, Hospiz Barbara,
Mühlrad, Himmelszelt, Frauen- und Kinderschutzhaus,
Jugendarbeit; Kinderwerk Lima, Erdbebenopfer,
Müttergenesungswerk, € 5.705

Brot für die Welt € 2.794

Weltmission € 379

Spenden und Opfer für die eigene Gemeinde € 3.245

Spenden und Opfer für die Nachbarschaftshilfe € 500

Spenden und Opfer für das Rufmobil € 1.031

Freiwilliger Gemeindebeitrag
Gemeindebrief, Jugendarbeit, Beamer € 6.332

2023 wurden insgesamt € 21.344 Opfer und Spenden gegeben.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...“

Heike Thierer stellt sich vor



Nachdem Elke Besemer aus dem Kirchengemeinderat ausgeschieden ist, hat das Gremium Heike Thierer nachgewählt.

Wir freuen uns, dass sie unser Team im Kirchengemeinderat verstärkt und wünschen Heike Thierer viel Freude und gute Erfahrungen in und mit ihrem Amt.

Einführung im Gottesdienst am 17.12.2023.

Ich heiße Heike Thierer, bin 55 Jahre alt, Apothekerin, verheiratet, wir haben zwei Kinder, 22 und 12 Jahre alt.

Aufgewachsen bin ich in Gerstetten. Da war ich fest verwurzelt in der Kirchengemeinde: Kinderkirche, Jungchar, Mädchenkreis und 10 Jahre im Posaunenchor, bis ich Gerstetten verlassen habe. Meine Werte wurden damals stark geprägt. Ich habe viel Gutes erlebt – in respektvollem Umgang.

Seit 20 Jahren arbeite ich Teilzeit in der Adler Apotheke in Herbrechtingen.



Als ich dort begann, war unsere große Tochter zwei Jahre alt, - wie schnell die Zeit vergeht.

Inzwischen sind meine Kinder ziemlich groß geworden und es gibt mir wieder neue Freiräume.

Die Fragen nach dem, was wirklich im Leben zählt und wie innerer Frieden im Wirrwarr unserer Zeit noch möglich ist, beschäftigen mich.

Auf jeden Fall wird mir immer bewusster, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt.

Herzliche Grüße

Heike Thierer

Pfarrer Danny Müller mit Teilauftrag in Herbrechtingen

Liebe Herbrechtinger,

seit nun gut 3 Jahren bin ich als Pfarrer in Bolheim tätig und absolvierte parallel eine berufsbegleitende Ausbildung im Pfarramt.

Nach 15 Jahren, in denen ich zuvor als Diakon und Jugendreferent innerhalb der württembergischen Landeskirche tätig war, folgte damit ein konsequenter Schritt hin Richtung Pfarramt. Vieles deutete in diese Richtung. Viele Menschen bestärkten und bestätigten mich, diesen Weg einzuschlagen. Nach der erfolgreich abgeschlossenen Ausbildungszeit kann ich sagen: Ich bin gerne Pfarrer, gern für die Menschen da, gerne Begleiter an den Schwellen des Lebens. Es passt. Ich und wir sind gerne hier.



Zu mir gehören meine drei Kinder und meine Frau. Wir lieben die Natur, freuen uns an der Weite und staunen über die wachsenden Beziehungen in den zurückliegenden Jahren.

Nun, da die Ausbildung vorüber ist, werde ich einen Teilauftrag in Herbrechtingen übernehmen. Herbrechtingen ist mir ja inzwischen kein fremder Ort mehr: unzählige Begegnungen, Gottesdienste, Trauerfeiern habe ich inzwischen in Herbrechtingen durchgeführt... In Zukunft eben nicht nur als Vertretung, sondern ganz offiziell im Rahmen meines Dienstauftrages.

Ich freue mich auf alle Begegnungen.
Danny Müller



Neue Geschäftsführung bei der Ökumenischen Sozialstation Heidenheimer Land

Liebe Herbrechtinger Gemeinde,

mein Name ist Michael Fischer, ich bin 54 Jahre alt, verheiratet, und wir haben drei Kinder.

Seit Herbst 2023 habe ich als Nachfolger von Bärbel Gekeler die Geschäftsführung der Ökumenischen Sozialstation Heidenheimer Land übernommen.

Als Geschäftsführer bringe ich mein Handwerkzeug als Kaufmann, verbunden mit den Fähigkeiten des Diakons mit. In den letzten sieben Jahren war ich für die Leitung einer Diakoniestation verantwortlich und freue mich nun darauf, das Erlernte an einem neuen Ort einsetzen zu können.

Ich bin sehr gespannt auf die vielfältigen neuen Herausforderungen, die die neue Stelle, die neuen Orte, sowie die neuen Menschen mit sich bringen und freue mich auf viele persönliche Begegnungen mit Ihnen.

Herzliche Grüße
Michael Fischer



Samstag, 23. März 2024 18 Uhr

**Katholische Kirche St. Bonifatius,
Herbrechtingen**

Vorverkauf über

Badische Landesbühne www.badische-landesbuehne.de

Buchhandlung Konold, Heidenheim

Ev. und Kath. Kirchengemeinden Herbrechtingen und Bolheim

**Veranstalter: Katholische und Evangelische Kirchengemeinden
Herbrechtingen und Bolheim**

Menschlich und respektvoll

Mir hat ein Satz in einer kirchlichen Zeitschrift zu denken gegeben. Es war die Zusammenfassung des Interviews mit dem neuen Präsidenten der Diakonie Deutschland. Er Sorge sich um die Demokratie, war zu lesen. Bisher habe er den Kontakt zur AfD bewusst gemieden – und das plane er auch im neuen Amt.

Der Mann ist Präsident der kirchlichen Diakonie! Und findet es gut und richtig, mit bestimmten Leuten grundsätzlich nicht zu reden.

Nun habe auch ich zwar noch nie bewusst mit AfD-Leuten gesprochen. Aber wenn es sich ergeben würde, würde ich die Gelegenheit nutzen. Weil ich überzeugt bin, dass jeder Mensch das Recht hat, beachtet zu werden, gesehen zu werden, angehört zu werden. Und weil ich überzeugt bin, dass es mir selbst gut tut, zu hören, was andere zu sagen haben.

Ich habe das von Jesus. Es war sozusagen sein Markenzeichen, dass er keinerlei Berührungssängste hatte. Zu seiner Zeit war es ganz ähnlich wie heute: Man hat gewusst, mit wem man als anständiger Bürger reden darf und mit wem nicht. Die Steuereintreiber im Dienst der Besatzungsmacht – Zöllner – waren besonders verpönt. Doch von einem

der Zöllner hat sich Jesus zum Mittagessen einladen lassen, einen anderen hat er in seinen Jüngerkreis aufgenommen. Damit hat sich Jesus bei den anständigen Bürgern keine Freunde gemacht. Doch die Christen, die Kirchen, die sich auf Jesus berufen, die werden es doch trotzdem mit Jesus halten – habe ich gedacht.

Und so war es ja auch lange. Wenigstens haben die Kirchen bei jeder Gelegenheit dazu aufgerufen, niemand auszugrenzen und alle zu akzeptieren. Doch jetzt, wo sich der gesellschaftliche Wind gedreht hat, scheint das nicht mehr zu gelten.

Welt, Staaten, Parteien, einzelne Menschen werden eingeteilt in gute und böse. Und mit den Bösen, wird vermittelt, braucht man sich nicht abzugeben – weil man ja von vornherein weiß, dass sie böse sind.

Aber sind die von Medien und bestimmten Parteien und Gruppen als „böse“ Gestempelten, wirklich böse? Woher weiß ich das?

Ich kann es nur herausfinden, wenn ich nicht dem glaube, was über sie erzählt wird. Und statt dessen mit den echten Menschen rede. Und dabei das Gegenüber nicht mit meinem Wissen und meinen Urteilen zutexte, sondern zuhöre.

Das ist genau, was Jesus getan hat. Als er bei dem Zöllner am Tisch gesessen hat, hat er keine Strafpredigt gehalten. Davon steht nichts in der Bibel. Jesus hat wohl einfach gegessen, getrunken und Smalltalk gemacht, bis plötzlich der Zöllner zu reden begonnen hat. „Eigentlich brauche ich gar nicht so viel Geld.“ Und er hat seinen Geldbeutel geholt, ist auf die Straße gegangen und hat angefangen auszuteilen. Darauf Jesus voll Freude: „Du bist ein wahrer Sohn Abrahams!“

Was soll aus unserem Land werden, wenn sich die Fronten immer mehr verhärten? Entlang der Grenzen von Parteien, Meinungen, Überzeugungen: wir die Guten – sie die Bösen. Wohin soll es führen, wenn das Hasen der „Bösen“ zur Tugend wird, zur Pflicht der anständigen Demokraten?

Eine Folge dieser medial gezogenen Fronten ist, dass man sich kaum noch traut, seine Meinung offen zu sagen. Bei vielem, was man insgeheim denkt, muss man inzwischen damit rechnen, dass es irgendjemand als „böse“ einordnet. Wo man sich nicht sicher unter Gleichgesinnten weiß, macht man um die Themen, die wirklich unter den Nägeln brennen, ein großer Bogen. Man ist auf der Hut voreinander.

Ich muss gestehen, vor einigen Jahren hätte ich es nicht für möglich gehalten, dass wir in Deutschland – und gar in den Kirchen – dahin kommen.

Um so wichtiger finde ich, dass wir Christen dabei nicht mitmachen. Vor einigen Jahren, als allgemein noch Toleranz propagiert wurde, war es ziemlich gleichgültig, wie wir Christen uns verhalten haben. Jetzt kommt es drauf an! Es kommt darauf an, dass wir das Ausgrenzen nicht mitmachen. Sondern nach wie vor mit jedem Menschen reden. Uns wirklich interessieren, was jemand denkt und warum er so denkt. Das bedeutet ja nicht, dass man alles richtig finden muss. Doch auch bei unterschiedlichen Ansichten können wir menschlich und respektvoll miteinander umgehen.

Und darauf kommt es an: Dass wir menschlich bleiben. Ich glaube, mehr erwartet auch Jesus nicht von uns. Aber das erwartet er.

Pfr. M. Rau

